



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Pflege der Kultur durch die Klöster.

bei euerem hl. Schutzengel und der guten Himmelsmutter Maria, wenn der göttliche Heiland ihnen sagt: „Seht die Himmelsbrücke, auf der so viele Heiden den Weg zum Himmel finden, ist erbaut aus Gebet und Opfer vieler, frommer Kinderherzen.“ Ich glaube, euere hl. Schutzengel werden da außerordentlich stolz sein auf ihre kleinen Schüblinge. Im Himmel droben aber wird man einer Plätschen ganz besonders schön ausschmücken. Bringt also gerne kleine Opfer aus Liebe zum göttlichen Heiland, damit er, von eurer Liebe gerührt und erfreut, den vielen Millionen Heiden Gnade und Barmherzigkeit zu Teil werden lasse. O wie werden diese erlösten Heiden euch einmal danken!

Das wäre also die Himmelsbrücke, die ihr Kinder den armen Heiden bauen sollt. In den Schlüsselstein dieser Brücke wollen wir auch noch eine Tafel einsetzen mit einer Inschrift und diese soll heißen:

Himmelsbrücke für die armen Heiden,
erbaut von braven Kindern,
die Jesus, den Heiland, lieben.

Ich weiß, den kleinen Brückenbauer Benedictus habt ihr sicherlich alle lieb. Ihm selbst aber könnt ihr keine größere Freude bereiten, als wenn ihr ihn nachahmen wollt durch den Bau einer e i s t i g e n Brücke für die Heidenwelt, durch Gebet und Opfer für diese ärmsten aller Menschen, damit recht viele von ihnen, die sonst ewig verloren gehen würden, den Weg hinüberfinden in das herrliche Land des Himmels.

Pslege der Kultur durch die Klöster.

(Schluß.)

Eine neue Verherrlichung der Kirchen waren die Glasgemälde, die immer mehr aufkamen, Begebenheiten aus dem Leben des Erlösers, ganze Reihen bildlicher Darstellungen aus der heiligen Geschichte, oder Ereignisse von wichtiger Bedeutung für die Kirche zur Anschauung bringend. Aehnliches war auf gemalten oder gestickten Teppichen zu sehen, womit an besonders festlichen Tagen die Kirchen behangen waren.

Der größte Aufwand von Kunst und zugleich des Stoffes wurde zu der Umgebung der heiligen Überreste verwendet. Was sich kostbares aus dem Altertum gerettet hatte, was etwa aus dem Morgenland als Beute nach dem Abenblende kam, die ausge suchtesten Edelsteine mit dem beharrlichsten Fleiß in die zartesten Ge bilde eingefügt, sollten diese Gegenstücke hoher Verehrung verherrlichen. Im Jahre 1207 wurde der Leichnam des hl. Benedicti in ein Kloster an der Loire gebracht und in einen Sarg gelegt, dessen innerer Wert 32 000 Soldi betrug. Das Grab des hl. Benignus zu Dijon war neun Fuß lang, halb so breit und 12 Fuß hoch; zwar nur von Holz, aber ganz mit goldenen und silbernen Platten bedekt, auf welchem die Geburt und die Leidensgeschichte unsers Herrn, alles mit Edelsteinen und Perlen überstreut, abgebildet war.

Haben wir hiermit die Bedeutung der Klöster für die Kultur nach ihren verschiedenen Richtungen ange deutet, so erübrigत noch, einen Blick auf ihre Bedeutung als Stätten christlicher Liebe zu werfen.

Wohltätigkeit unter allen Formen wurde als unerlässliche Pflicht eines klösterlichen Vereins gefordert, als natürliche Vergeltung der gegen sie bewiesenen Freigebigkeit betrachtet, war Bedingung mancher empfangenen Schenkung. In hilfreicher Milderung jeder Not durch

Almosen, in Erweitung von Gastfreundschaft, in Be sorgung von Kranken, in Bekleidung und Ernährung zugewiesener armer Kinder, erfüllten sie, neben Beobach tung der Ordensvorschrift, einen wesentlichen Teil ihrer Bestimmung. An jedem Tage, an welchem die Klosterbrüder durch bessere und reichlichere Nahrung erquict wurden, mussten zugleich Aussteilungen an die Armen stattfinden. Das Kloster Moijac nährte täglich drei Arme, deren jeder eben so viel erhielt als ein Mönch. Am grünen Donnerstag wurden ihrer 200 mit Brot, Wein, Bohnen und Geld begatt. Die Masse dieser Aus teilungen schwoll in dem Verlauf der Zeit ungeheuer an. Hirschau verteilte vor seiner Unterdrückung jährlich an 400 Männer Früchte zu Almosen; an der Fastnacht und am grünen Donnerstag erhielten bei 900 Menschen jeder ein Pfund Speck und zwei Pfund Brot nebst Anderem. Täglich empfingen bei 200 Personen an der Klosterpforte das Almosen an Geld oder Speise. Die meisten Klöster ließen täglich Almosen an ihrer Pforte austeilten, wozu, wie für Kranke, etwa eine bestimmte Summe jährlich auf die Gesamteinflüsse angewiesen wurde. Vollends in großen Lebensnöten, bei Mischnachs und Mangel, waren die Klöster die öffentlichen Zufluchtsstätten aller Hungernden. In dem Notjahr 1197 wimmelte der Wald um das Kloster Hemmenrode von Armen. Die Türen des selben waren unablässig belagert; der Abt ließ täglich (soferne nicht Fasten geboten war), einen Ochsen mit Gemüse Kochen, und samt Brot unter die Armen austeilten, mit vollen Händen geben, so lange er immer konnte. Ein anderes Kloster schlachtete all sein Vieh, verpfändete Bücher und Kelche, um die Armen zu ernähren, und verehrte in bald hierauf folgenden Begabungen dankbar die göttliche Vergeltung. Wieder ein anderes verwendete ein in solcher Zeit erhaltenes, reiches Geldvermächtnis zum Ankauf und zur Verteilung von Getreide. Bei solchen Anlässen schonte die echt christliche Wohltätigkeit der größten Kostbarkeiten, der ausgejuchtesten Kunstsäcke nicht. Die Kirche zu Petershausen besaß ein Altarblatt von Silber und Gold, so zierlich gearbeitet daß es nur an den höchsten Festtagen enthüllt wurde. Abt Berthold ließ es in einem jol chen Notjahr zusammenschlagen, um die Menschen dem Hungertode zu entreißen. Jenes kostbare Grabmal des hl. Benignus zu Dijon wurde aus ähnlicher Veranla szung seiner Perlen, Edelsteine, goldenen und silbernen Platten beraubt. Die bloßen Zieraten von Holz und die erhaltenen Menschenleben, glaubte Abt Wilhelm, könnten den Heiligen nicht minder schmücken, als jener tote Schatz.

Gastfreundschaft galt schon von Alters her als Pflicht der Klöster. Größere Stifte hatten ein eigenes Fremdenhaus eingerichtet, im Verhältnis ihres Berufes, ihrer Bedeutung, ihres Reichtums, oft nach einem großen Maßstab, und die Bevorrangung der Ankommenden einem Ordensbruder übertragen, damit weder die Ausübung der Pflicht, noch der geordnete Gang des klösterlichen Lebens leide.

Dann gab es noch besondere Herbergen für Arme, Pfründhäuser, worin eine Anzahl aufgenommen und zu leichteren Diensten in der Kirche und in der Wohnung der Ordensbrüder verwendet wurden; Krankenhäuser, worin Brüder oder Schwestern der Darniederliegenden pflegten.

Arme Studierende fanden Unterkommen und Unterstützung und was sie zu leiblicher und geistlicher Unterhaltung bedurften, leicht in den Klöstern. Mancher ausgezeichnete Mann mag hierdurch für die Kirche ge-

bildet worden sein, dessen Fähigkeiten ohne dieses Hilfsmittel unentwickelt geblieben wären.

Nach allen Berichten mag, was die Klöster diejen Jahrhunderten waren, zusammengefaßt werden in dem unverdächtigen Urteil eines neueren Geschichtsschreibers: „In den Zeiten, da man weit und breit von keinem Aerzten, noch Spitätern oder Armenherbergen wußte, wurden dergleichen zum Trost vieler Tausend elender Leute bei den Klöstern angelegt. Sie waren die hohen Schulen, wo man nicht nur die Gottesgelehrtheit, sondern auch die Rechte, die Heilkunde, die schönen Wissenschaften und mancherlei unentbehrliche Künste unentgeltlich lehrte und eine Menge vortrefflicher Lehrer zum Segen der Länder auffstelle. In den Klosterarchiven wurden die unschätzbaren Ueberbleibsel griechischer und römischer Gelehrsamkeit erhalten. Ohne dieselben würden wir nichts, oder sehr wenig von den Urkunden und Denkmälern unserer Väter, ja nicht einmal unserer Muttersprache verstehen; ohne das Vertrauen, mit welchem man ehemals bald alle Gesetze, Ordnungen, Stiftungen, Vermächtnisse, Gab-, Teil-, Schlicht- und Süßbüriße samt anderen rechlichen und geistlichen Urkunden in denselben zu hinterlegen pflegte, würden zu unüberwindlichem Schaden ganzer Länder unzählige Schriften schon längst verloren gegangen sein.“

Gehet zu Josef!

Im folgenden einige Auszüge aus den vielen eingangenen Gebetscerhörungen:

„Meine Tochter litt seit einigen Jahren an Ungebärfutungen, die sich bei jeder, wenn auch noch so kleinen Aufregung wiederholten. Die Sache wurde immer schlimmer, sodaß sie im Jahre 1917 vierzehn Monate lang ins Krankenhaus mußte. Aber anstatt besser, wurde auch hier ihr Zustand immer schlimmer, zumal sich noch ein Herzleiden hinzugesellte. Nach 14 Monaten wurde sie aus dem Krankenhaus als ungeheilt entlassen. Da nahm sie auf unser Anraten hin ihre Zuflucht zum hl. Josef und zum hl. Antonius und versprach, im Falle einer Besserung ein Heidentind taufen zu lassen. Seit dieser Zeit haben sich die Blutungen gänzlich verloren.“

„Zwei Jahre war ich auf der Suche nach einer passenden Stellung. Alles Ausschreiben war umsonst, alles Suchen vergeblich. Da nahm ich voll felsenfestem Vertrauen meine Zuflucht zum heiligsten Herzen Jesu, zur allerseeligsten Jungfrau und zum hl. Josef und kaum hatte der Herz Jesumonat seinen Ansang genommen, als ich auch in den Besitz einer mir in allem entsprechenden Stellung kam . . .“

„Um Erhörung in zwei großen Anliegen verehre ich seit ungefähr 9 Jahren, angeregt durch die mitgeteilten Gebetscerhörungen in Ihrer Zeitschrift, den hl. Josef. Die genannten Anliegen waren sehr wichtig. Es handelte sich beidemal um das zeitliche und ewige Heil eines jeden aus 2 Familien. In jeder Sache habe ich beharrlich jahrelang zum hl. Josef flehen müssen, ohne daß ich — menschlich gesprochen — Aussicht auf Erhörung bekam. Seit ungefähr 9 Jahren halte ich jeden Monat eine 9tägige Andacht zum hl. Josef und lasse monatlich ihm zu Ehren eine hl. Messe lesen. Beidemal schien schon alles verloren, die Not war auf das höchste gestiegen — da kam beidemal sichtbar und auffällig des hl. Josef Hilfe. Ihm sei inniger Dank!“

„Ich wurde plötzlich schwer krank. Für den folgenden Tag wurde schon zur Operation vorbereitet, da der Arzt befürchtete, es möchte sonst zu spät sein. Das Tie-

ber war beinahe 8 Tage hindurch dauernd hoch. Es war dies am Ostermontag. Ich flehte nun zum auferstandenen Heiland um die Gesundheit ohne Operation, versprach strengere Lebensweise und die Taufe eines Heidentindes. Nach wenigen Stunden sank das Fieber etwas, bis zum nächsten Tage mehr, sodaß die Operation vorläufig verschoben werden konnte. Es wurde nun jeden Tag besser, die Operation konnte ganz unterbleiben und nach drei Wochen konnte ich vollständig geheilt das Krankenhaus verlassen. Das zweite Heidentind versprach ich im folgenden Falle: Meine Familie wurde fälschlicherweise eines schändlichen Vergehens beschuldigt. Der Schein war gegen uns und trotz aller Beteuerungen glaubte man uns nicht. In dieser Not nahm ich meine Zuflucht zur lieben Gottesmutter, zum hl. Josef und zum hl. Michael. Nach Verlauf von 8 Tagen war die Sache aufgeklärt und unsere Ehre gerettet.“

„Ich war voriges Jahr im Juni an Schilddrüsenentzündung schwer erkrankt. Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf und wollte mich operieren. In meiner großen Not nahm ich meine Zuflucht zum hl. Josef, zum hl. Antonius, zur lieben Gottesmutter von der immerwährenden Hilfe, zur hl. Walburga (ich wandte auch Walburgisöl an), und zu den armen Seelen. Ich wurde wunderbar geheilt, sodaß eine Operation nicht mehr nötig war.“

„Eines meiner Kinder erkrankte plötzlich an beiderseitiger Mittelohrentzündung sehr schwer. Nach ärztlicher Ansicht erschien eine durchgreifende Operation an beiden Ohren unvermeidlich. In dieser Not wandte ich mich in herzlichen Gebeten um Hilfe an die hl. Namenspatrone des Kindes, die Heiligen Josef, Hubert, Maria, an seinen hl. Schutzengel und den hl. Antonius und versprach im Falle völliger Genesung des Kindes ein Missionsalmosen. Dank sei den genannten Heiligen, die dem Kind beigestanden haben. Ohne jegliche Operation ist das Kind in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit von seinem Leiden vollständig geheilt worden.“

„Im Mai dieses Jahres warf mich eine schwere Krankheit darnieder, sodaß an meinem Aufkommen gezwiegt wurde. In dieser Not nahm ich meine Zuflucht zum hl. Josef und verrichtete mehrere Tage zu seiner Ehre ein Gebet. Im Falle der Erhörung versprach ich Veröffentlichung und ein Heidentind Josef. Mein Vertrauen wurde belohnt. Bald darauf trat überraschend schnell eine Wendung zum Besseren ein. Darum herzinnigen Dank dem hl. Josef, dem Helfer in der Not!“

„In einem schweren Anliegen wandte ich mich mit meinen Angehörigen, aufgemuntert durch die vielen Gebetscerhörungen im Vergizmeinnicht, vertrauensvoll an den hl. Josef und die liebe Gottesmutter. Mein Vertrauen wurde belohnt und sage ich hiermit genannten Heiligen öffentlichen Dank.“

„Dank der allerseligsten Jungfrau und dem hl. Josef für Hilfe in einer Verlobungsangelegenheit.“ Auf Anrufung des hl. Blasius ist mir in einem Halsübel fast augenblicklich geholfen worden.“ „Ein Missionsalmosen für Hilfe in großer Not, da ich im Büro ein Schriftstück nicht auffinden konnte. Habe eine Novene zum hl. Josef versprochen und schon kurze Zeit hernach fand sich das Schriftstück vor.“ „Gott und seinen Heiligen Dank für Befreiung von einem Seelenleid.“ „Dank dem hl. Josef für glücklich bestandene Prüfung in einem schwierigen Studium.“ „Zwei Münchnerinnen versprachen dem hl. Antonius und den armen Seelen für die glücklich überstandene schwere Zeit der Revolution in den ersten Mai-